



# ZÜRCHER FREISINN

Zürich	2/3/4/5/6/7/8/9/10/11	«No Billag»	15	Bilaterale Verträge	18	Wolfgang Kubicki im Interview	20/21
Delegiertenversammlung	12/13	Interview mit Beat Walti	16	Buchbesprechung	19	Unter Freisinnigen	22

70. Jahrgang / Erscheint viermal jährlich / Offizielles Organ der FDP.Die Liberalen Kanton Zürich

## Inhalt

### Bilaterale Verträge

Die bilateralen Verträge tragen wesentlich zum Wohlstand der Schweiz bei. Doch die anhaltende Rechtsunsicherheit schadet unserer Wirtschaft. Gefragt ist laut Ständerat Damian Müller ein nüchternes Vorgehen, um endlich stabile Verhältnisse zwischen der EU und der Schweiz zu schaffen.

Seite 18

### Landwirtschaft

Mit seiner Gesamtschau zur Landwirtschaft stösst der Bundesrat eine Grundsatzdiskussion über die Weiterentwicklung der Agrarpolitik an. Das Handelsabkommen der EU mit den Mercosur-Staaten wird den Grenzschutz im Agrarbereich unter Druck setzen. Damit ist auch von der Landwirtschaft der Wille zur Veränderung gefordert. Ein Beitrag von Bundesrat Johann Schneider-Ammann.

Seite 22

### Arbeitsmarkt und Digitalisierung

Wie wirkt sich die Digitalisierung auf den Schweizer Arbeitsmarkt aus? Was passiert, wenn die «Roboter» kommen? Viel wird spekuliert – Dr. Marco Salvi, Experte für Arbeitsmarkt und Digitalisierung, präsentiert die Fakten. Er schreibt, in der Schweiz brauche es zwar noch Anpassungen, die Angst vor der «Robokalypse» sei aber unbegründet.

Seite 23

## Liebe Freisinnige

Es gehört zu den unbestrittenen Allgemeinplätzen, dass Bildung die (einzige) Ressource der Schweiz ist und damit wesentlich zu unserem Wohlstand beiträgt. Dies galt früher, trifft heute noch zu und wird auch in (naher) Zukunft nicht anders sein. Kein Wunder also, dass sich die FDP schon seit jeher für gute (Aus-)Bildung der Bevölkerung einsetzt. Hierzu gehören eine gute öffentliche Volksschule, das duale Bildungssystem mit der Berufsbildung und der Universitätsbildung, die Spitzenforschung sowie ein vielfältiges Weiterbildungsangebot.

### Erfolgreiche Schweizer Bildungspolitik

Das Resultat der Schweizer Bildungspolitik lässt sich zeigen: Das Bildungsniveau ist durch alle Alters- und sozialen Schichten relativ hoch, was auch unsere Demokratie stärkt. Zusammen mit dem dualen Bildungssystem trägt dies wesentlich dazu bei, dass die Arbeitslosigkeit tief bzw. der Beschäftigungsgrad hoch ist, was wiederum das hohe Wohlstandsniveau breiter Bevölkerungsschichten und den sozialen Frieden (mit)erklärt. Und nicht ohne Grund zählt der Standort Schweiz weltweit zu den innovativsten, was sich ebenfalls positiv auf die Arbeitsplatzsituation und den Wohlstand auswirkt.

Es ist deshalb kaum ein Wunder, dass viele Länder uns um unser gutes



Bildungssystem beneiden und insbesondere die Berufslehre gerne kopieren möchten. Aber trotz dieser guten Ergebnisse und trotz des Lobs darf nicht vergessen gehen, dass die Arbeit am Bildungssystem nicht bzw. nie erledigt ist. Denn die Welt verändert sich – insbesondere die Berufsbilder – und damit auch die Anforderungen an das Bildungssystem. Soll Bildung also auch in Zukunft die entscheidende Rolle für die Entwicklung der Humanressourcen der Schweiz sein und unseren Wohlstand sichern, müssen wir unser Bildungssystem fit für die Zukunft machen.

### Zukünftige Herausforderungen im Bildungssystem

Für die FDP ist klar, dass dies nicht erreicht wird, indem man – wie von den Linken immer wieder verlangt wird – einfach mehr Geld ins bestehende Bildungssystem steckt. Ziel muss vielmehr sein, mit den vorhandenen beschränkten Ressourcen bessere Ergebnisse zu erzielen und vor allem das Bildungssystem dort, wo nötig, an die heutigen und die zukünftigen Herausforderungen anzupassen. Konkret geht es unter anderem um folgende Heraus-

Fortsetzung auf Seite 2

### Fortsetzung von Seite 1

forderungen in der Bildung, die wir im vorliegenden «Zürcher Freisinn» genauer beleuchten:

■ Das bestehende Fachkräftepotenzial besser nutzen, um die von der Wirtschaft verlangten Qualifikationen bereitzustellen und so die Zuwanderung zu reduzieren (S. 4).

■ Tagesschulen etablieren, damit berufstätige Mütter, aber auch Väter (!) auch tatsächlich berufstätig sein können (S. 5).

■ Das bewährte duale Bildungssystem anpassen an die technologischen Veränderungen (Stichwort Digitalisierung) und seinen Stellenwert in der Gesellschaft wieder stärken (Stichwort Überakademisierung) (S. 8).

■ Bildung und Frauen (S. 9).

### Ablehnung der schädlichen Volksinitiative «Lehrplan vors Volk»

Eine weitere Herausforderung ist, die Lerninhalte und die Art der Vermitt-

lung in der Volksschule an die heutige Zeit und die Bedürfnisse von morgen anzupassen. Die FDP hat sich deshalb letztes Jahr klar und erfolgreich für das Beibehalten von Frühenglisch in der Primarschule eingesetzt. Eine weitere freisinnige Forderung in diesem Zusammenhang besteht darin, die MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) in der Volksschule zu stärken. Diese sinnvolle Neuerung zum Wohle der nachfolgenden Generationen steht nun aber am Abstimmungssonntag vom 4. März zur Disposition. Wenn es nämlich nach rechtskonservativen Kreisen geht, soll der neue Lehrplan 21, der – wie es der Name sagt – die Volksschule ins 21. Jahrhundert transformiert, indirekt verunmöglicht werden. Die Delegierten der Kantonalpartei haben die Initiative «Lehrplan vors Volk» klar abgelehnt. Die Gründe für diese Ablehnung sind die folgenden:

■ Der Lehrplan 21 enthält die von der FDP geforderten Verbesserungen

## Agenda und Parolen der FDP Kanton Zürich

### Agenda

15. März, 19.30 Uhr: Orts- und Bezirksparteipräsidienkonferenzen

16. März, 18.00 Uhr: Sessionsapéro

20. März, 19.00 Uhr: Delegiertenversammlung

### Parolen

Volksinitiative «Lehrplan vors Volk»: Nein

der Lehrinhalte in der Volksschule, namentlich die Stärkung der MINT-Fächer, die Berufsvorbereitung und die Wirtschaftskompetenzen.

■ Der Lehrplan 21 wurde bereits mehrmals politisch legitimiert und ist

breit abgestützt. So hat das Stimmvolk sich dreimal klar für den Lehrplan 21 ausgesprochen (Annahme des neuen Volksschulgesetzes, Ablehnung zweier Harnos-Initiativen), und interessierte Kreise, darunter die FDP, konnten sich zweimal in Vernehmlassungen en detail zum neuen Lehrplan äussern.

■ Basierend auf diesem klaren Volksentscheid hat die Umsetzungsarbeit des Lehrplans 21 im Kanton Zürich – absolut zu Recht – bereits begonnen (unter anderem mit der Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer und der Erstellung neuer Lehrmittel), sodass der Lehrplan 21 auf das Schuljahr 2018/2019 in den Zürcher Schulen eingeführt werden kann. Ein Nein zum Lehrplan 21 würde somit nicht nur das Rad zurückdrehen, sondern wäre auch eine Verschwendung von Steuergeldern.

Im Namen der Kantonalpartei möchte ich Sie deshalb bitten, am Abstimmungssonntag vom 4. März 2018 nicht nur unsere FDP-Kandidierenden in die kommunalen Parlamente und Exekutiven zu wählen, sondern auch ein beherztes Nein zu «Lehrplan vors Volk» in die Urne zu legen. Damit stärken Sie den Bildungsstandort Zürich und unseren Wohlstand.

Vielen Dank.



Hans-Jakob Boesch

**Libérale Grüsse  
Hans-Jakob Boesch**

Tatkräftig

# FDP Kanton Zürich eröffnet den Wahlkampf

**Urs Egger, Geschäftsführer  
FDP Kanton Zürich**

Mit Transparenten und lautstarken Stimmen zogen am 15. Januar zum Start des Wahlkampfes für die Gemeindewahlen rund 400 Freisinnige der FDP Kanton Zürich vom Hechtplatz bis vor das Zürcher Rathaus. Die Macherpartei rief mit einem gemeinsamen Spaziergang zu mehr Optimismus in der Politik auf. Damit zeigt der Zürcher Freisinn, dass er Verantwortung übernimmt und zuversichtlich in die Zukunft blickt.

Auf den mitgeführten Transparenten und in den anschliessenden Reden der Parteispitzen auf dem Rathausplatz wurde die Anpackermentalität des Zürcher Freisinns deutlich. Eine klare Abgrenzung gab es zur Schwarz-



malerei und zur Visionslosigkeit anderer Parteien, welche mit Angst und Pseudolösungen für Scheinprobleme auf Stimmenfang gehen. So sagte z. B. Beat Walti, Fraktionspräsident FDP Schweiz: «BH-Verbrennungen und

nicht umsetzbare Volksinitiativen sind inhaltslose politische Strohfeder. Dafür bleiben wichtige grosse Fragen auf der Strecke. Lassen wir uns von der Angstmacherei und den bewusst krei-

erten Scheinproblemen nicht anste-

cken. Seien wir optimistisch und packen wir die echten Herausforderungen an.» Hans-Jakob Boesch, kantonaler Parteipräsident: «Dem Kanton geht es gut. Das zeigen die neuesten Wirtschaftsdaten. Und das wird auch so bleiben, wenn wir anpacken und hart arbeiten. Die kantonale FDP wird sich deshalb für eine Entlastung des Wohnmarktes, zukunftssichere Arbeitsplätze, einen starken dualen Bildungsweg und eine intelligente Weiterentwicklung des Verkehrs einsetzen.»

Der Wahlkampflogan der FDP Kanton Zürich für die kommenden Wahlen positioniert die Freisinnigen als Macher: Die FDP packt an und schreibt die Erfolgsgeschichte des Kantons weiter – mit Mut, Tatendrang und Zuversicht! Wir machen Zürich!

Supporterclub

## Mitglied werden und spannende Anlässe besuchen

**Liebe Freisinnige**

Die FDP des Kantons und die FDP der Stadt Zürich werden seit vielen Jahren vom Supporterclub unterstützt. Dies ist ein wichtiges Instrument, um die Wahlerfolge unserer Partei auch in den kommenden Jahren fortzusetzen. Seit ich das Präsidium des Supporterclubs übernommen habe, ist es mein Ziel, den Supporterclub bezüglich Mitgliederzahlen weiterzuentwickeln. Die zwei bis drei Anlässe des Supporterclubs bieten jedes Jahr die Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten zu treffen und über politische oder persönliche Themen zu diskutieren. 2017 war der Supporterclub bei Google in Zürich eingeladen. Der nächste Anlass am 19. März wird ein Besuch mit unseren Regierungsräten Carmen Walker Späh und Thomas Heiniger im Rathaus sein.

Gerne lade ich Sie zur Mitgliedschaft im Supporterclub ein. Sie werden viele spannende Anlässe erleben. Der Jahresbeitrag beträgt 1500 Franken und ist bei den Steuern abzugsberechtigt. Die Parteimitgliedschaft ist keine Voraussetzung für den Beitritt zum Supporterclub. Sie können also gerne auch Bekannte und Freunde ausserhalb der FDP für den Supporterclub begeistern. Bei Fragen stehe ich oder der Geschäftsführer der Partei, Urs Egger (egger@fdp-zh.ch), gerne zur Verfügung. Sie dürfen aber gerne auch den nebenstehenden Talon zur Anmeldung im Supporterclub nutzen.

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Unterstützung und freue mich, wenn Sie beim Supporterclub mitmachen.

**Felix Gutzwiller,  
Präsident Supporterclub**

### Antworttalon

- Ich will die FDP gerne unterstützen und trete dem Supporterclub bei  
 Bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Firma: \_\_\_\_\_

Tel. privat: \_\_\_\_\_

Natel: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Bitte retour ans FDP-Sekretariat: Fax 043 343 99 68, info@fdp-zh.ch

# Ist unsere Berufsbildung fit für die digitale Zukunft?

Für die Wirtschaft birgt die Digitalisierung ein enormes Potenzial. Wichtige Voraussetzung ist, dass sich die Berufsbildung diesem rasant ändernden Umfeld anpasst. Unsere Berufslehre muss für die vierte industrielle Revolution gerüstet sein, damit unser Wirtschaftsstandort Zürich nicht den Anschluss verpasst.

**Carmen Walker Späh,**  
Regierungsrätin Volkswirtschafts-  
direktorin des Kantons Zürich

Die Schweiz ist Innovationsweltmeister und verfügt über eines der besten Bildungswesen überhaupt. Unser Wirtschaftsstandort Zürich kann sich mit den Grossen dieser Welt messen lassen. Auch wenn uns diese Superlativen stolz machen, müssen wir uns bewusst sein: Diese Erfolge sind nicht selbstverständlich. Wollen wir diese Spitzenplätze behalten, müssen wir Schritt halten mit den neuesten Entwicklungen, Trends und Errungenschaften. So müssen wir die Digitalisierung als Chance packen. Mit der Digitalisierung wird ein weiteres Kapitel der industriellen Revolutionen geschrieben.

### Mittel gegen die Jugendarbeitslosigkeit

Das duale Berufsbildungssystem garantiert nicht nur die gleichzeitige Vermittlung von Schulunterricht und Betriebskenntnissen, sondern ist auch ein wirksames Mittel, um die Jugendarbeitslosigkeit tiefe zu halten. Zum Vergleich: In der Schweiz betrug sie 2017 3,9 Prozent (im Kanton Zürich 3,6 Prozent), während in Griechenland und Spanien fast 40 Prozent der jungen Menschen keine Stelle fanden. Ausländische Bildungsexperten zeigen daher grosses Interesse an unserem System.

### Digital Natives werden die Welt verändern

Es ist für mich als Volkswirtschaftsdirektorin zentral, dass wir über ein starkes und zeitgemässes Bildungssystem verfügen. Die Berufslehre muss den Lernenden jene Kompetenzen bei-

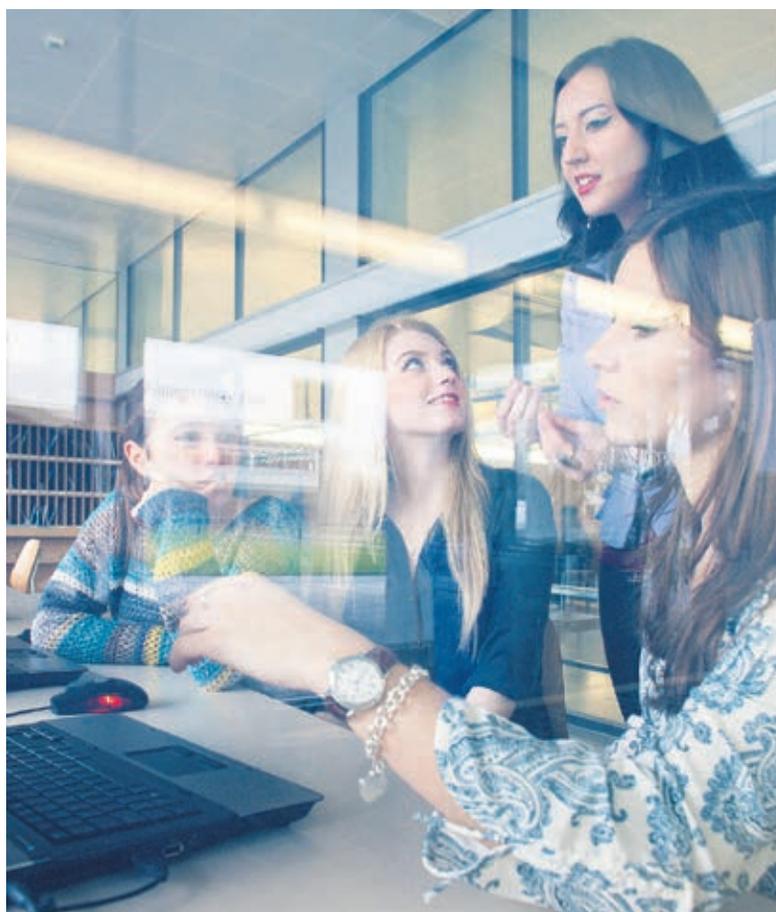


Carmen Walker Späh

bringen, welche später in der Wirtschaft gefragt sind. Die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) sind in der Primarschule weiter zu stärken. Ein stetig wachsendes Bedürfnis der Wirtschaft ist die Kompetenz im Bereich der erwähnten Digitalisierung. Dieses Bedürfnis werden die Digital Natives, also die Menschen jener Generation, welche gänzlich in der digitalen Welt aufgewachsen sind, ohne Zweifel stillen. Die Berufsbildung soll diese technologiebegeisterten jungen Menschen für die Anforderungen der digitalen Wirtschaftswelt fit machen. Seien wir uns dessen bewusst: Die Digital Natives werden die Wirtschaft und die Welt verändern. Sorgen wir dafür, dass bahnbrechende Errungenschaften dank der vierten industriellen Revolution in der Schweiz und in Zürich entwickelt und entdeckt werden. Innovation und Erfindergeist haben bei uns eine lange Tradition.

Im weltweiten Vergleich schneidet die Schweiz bezüglich Fachkräften aus dem ICT-Bereich gut ab. Allerdings besteht die Gefahr eines Fachkräftemangels, insbesondere hervorgerufen aufgrund der steigenden Nachfrage nach gut qualifizierten Experten. Trotz der beschlossenen Beschränkung der Zuwanderung gilt es, diesen Fachkräftemangel zu beheben. Indem wir über ausreichend Nachwuchs in der Berufsbildung verfügen, vermeiden wir den Mangel an benötigten Spezialisten.

**Neue Bildungsplattform**  
Im Auftrag des Vereins Metropolitanraum Zürich hat die Hochschule Luzern die Zürcher Berufsbildung im Hinblick auf die Digitalisierung analysiert. Dazu wurde eine interaktive Internetplattform ([www.berufsbildungdigital.ch](http://www.berufsbildungdigital.ch)) eingerichtet. Im Fokus liegen die kaufmännischen, die technischen und die gewerblichen Berufe, da diese in erster Linie von der Digitalisierungswelle betroffen sein werden. Dies zeigt, dass viele Berufe von der Digitalisierung breit betroffen sind und die Digitalisierung diese Arbeiten verändern wird. Neben den bestehenden Berufsfeldern eröffnet die Informationstechnologie auch Möglichkeiten für neue Berufe. Dieses Potenzial gilt



Fortsetzung auf Seite 5

## Lebensraum Schule

# Die Tagesschule – ein Gewinn

Bis heute werden Unterricht in der Schule und Betreuung im Hort getrennt betrachtet und organisiert. Die Tagesschule soll nun diese beiden Bereiche zu einem «Lebensraum Schule» vereinen. Damit wird die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert und die Kosten reduziert – dies bei gleichbleibendem oder verbessertem schulischem Erfolg der Schülerinnen und Schüler.

**Severin Pflüger,**  
Präsident FDP Stadt Zürich

Das heutige Hortsystem wurde vor 125 Jahren gegründet als Ersatz, wenn Eltern aus wirtschaftlicher Not tagsüber nicht selbst für die Kinder sorgen konnten. Die Horte sind noch heute sehr personal- und kostenintensiv aufgestellt. Einerseits weil die Nachfrage nach Betreuung über Mittag (von 12.00 bis 14.00 Uhr) deutlich höher ist als am Nachmittag. Auch wenn die Kinder im Nachmittagsunterricht sind, bleiben die Horte weiter offen, und es wird nur noch eine Handvoll Kinder von diesen zwei bis drei Personen weiterbetreut. Andererseits wird eine Hortgruppe mit 20 Kindern (über Mittag) von zwei bis drei Personen betreut, die oft eine tertiäre Ausbildung haben. Der Personaleinsatz ist ineffizient: Der Arbeitsbeginn ist meist bereits um 10.30 Uhr, obwohl die Kinder erst um 11.55 Uhr in den Hort kommen und das Mittagessen von auswärts angeliefert wird.

Gemeinsame Infrastruktur von Schule und Hort an einem Ort ist immer noch die Ausnahme. Erst mit dem grossen Wachstum der Betreuungs-



Severin Pflüger

nachfrage im letzten Jahrzehnt wurde Schulraum für den Hort geöffnet.

## Den Herausforderungen nicht mehr gewachsen

Heute ist der Hortbesuch aber nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel, und die soziale Durchmischung der Kinder ist sehr hoch. In der Stadt Zürich werden pro Jahr 1,9 Millionen Mittagessen im Hort eingenommen, und bald wird ein Anteil von 70 Prozent aller Schulkinder mindestens ein-

mal pro Woche über Mittag im Hort betreut. Die Betreuung der Kinder ist meist nicht mehr Ersatz, sondern Ergänzung. So richtet sich das Angebot heute an alle Kinder. Damit einher geht entsprechend auch ein sehr hohes Kostenwachstum. Kein anderer Bereich der städtischen Aufgaben ist so stark gewachsen wie die schulische Betreuung. Das System ist also an die heutigen Anforderungen anzupassen.

## Verbesserungen mit der Tagesschule

Mit der Tagesschule, wie sie nun in der Stadt Zürich eingeführt wird, werden diese Anpassungen vorgenommen. Die Mittagspause wird etwas verkürzt (von 110 auf 80 Minuten), bleibt aber lange genug, damit sich die Kinder vor dem Unterricht am Nachmittag erholen können. Dadurch werden einerseits Kosten eingespart, was den Elternbeitrag erheblich reduziert. Andererseits endet die Schule am Nachmittag etwas früher, sodass den Kindern mehr Zeit für Hausaufgaben, Hobbys und Spielen bleibt. Indem Schule und Betreuung noch mehr ineinandergreifen und verstärkt gemeinsame Infrastruktur (Räume, Bibliotheken, Turnhallen

etc.) benutzen, können ohne Nachteil für die Kinder Effizienzgewinne realisiert werden. Beides führt dazu, dass bei gleichbleibender Qualität die Kosten pro Mittagbetreuung von 37 auf 25 Franken reduziert werden können. Aber auch im pädagogischen Bereich erhofft man sich Verbesserungen, zumal neue Forschungsbefunde das nahelegen.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird zudem dadurch verbessert, dass nach Möglichkeit alle Kinder einer Familie an den gleichen Wochentagen Nachmittagsunterricht haben und das über die ganze Dauer der Volksschule unverändert bleibt.

Es war die FDP, die im Jahr 2012 in der Stadt Zürich die Tagesschule mit einer Motion angestossen hatte. CVP-Stadtrat Lauber hat sie dann 2015 in einer Phase I mit 7 Schulen erfolgreich umgesetzt. Nun stehen wir vor der Phase II mit 30 weiteren Schulen und das Volk wird voraussichtlich am 10. Juni 2018 darüber abstimmen können. Für 2025 ist die Einführung bei den restlichen rund 100 städtischen Schulen geplant.

Die Tagesschule ist unser freisinniger Erfolg. Wir machen Tagesschule.

## Fortsetzung von Seite 4

es rechtzeitig zu erkennen. Die Wirtschaft und die Berufsbildung können hier gemeinsam Synergien schaffen.

## Innovationsmotor Bildung

Die hohe Innovationskraft der hiesigen Unternehmen ist eng mit dem Schweizer Bildungssystem verbunden. Die Erfahrung zeigt, dass Innovationen nicht etwa nur der Akademie vorbehalten sind, sondern vielfach von Personen realisiert werden, die früh mit der

Berufswelt in Kontakt kommen. Gute Ideen für neue oder verbesserte Produkte und Dienstleistungen, für optimierte Prozesse oder für innovative Distributionslösungen entstehen sehr oft im direkten Kontakt mit der Problemstellung in der Praxis. Auch die Berufslehre und darauf aufbauend die höhere Berufsbildung sind somit ein wichtiger Antrieb für die Innovationsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft.

Die Förderung der Tagesschulen

ist dem Zürcher Regierungsrat ein wichtiges Anliegen. Damit können wir die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessern – es ist wichtig, dass gut ausgebildete Mütter die Möglichkeit haben, auch nach der Familiengründung berufstätig zu bleiben. Dies ist im Übrigen auch ein wertvoller Beitrag gegen den Fachkräftemangel. Für die Kinder ist es nicht zuletzt eine gute Möglichkeit, mit Gleichaltrigen unter professioneller Aufsicht erste Erfah-

rungen der Digitalisierungstechnologie zu sammeln.

Die Schweiz und ihre Berufsbildung sind gerüstet für die Industrie 4.0. Schaffen wir seitens der Politik optimale Rahmenbedingungen, mit denen Unternehmerinnen und Unternehmer motiviert werden, in ihren Berufsnachwuchs zu investieren. Dies schafft nicht zuletzt auch neue Arbeits- und Lehrplätze. **Getreu dem Motto der FDP: Wir machen Bildung.**

Aus der Fraktion

# Ein Steuerpaket tut not!

**Alex Gantner, Kantonsrat, Mitglied der Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK),  
Thomas Vogel, Fraktionspräsident**

Bei der Steuerattraktivität hat der Kanton Zürich in den letzten Jahren weiter an Boden verloren. Der Anfang Jahr publizierte Steuerbelastungsmonitor 2017 zeigt ganz deutlich: Platz 21 für Unternehmen bei der Reingewinn- und Kapitalbesteuerung, relativ hohe Besteuerung von Personen mit geringem bzw. hohem bis sehr hohem Einkommen und Vermögen. Daher erstaunt es nicht, dass der Ressourcenindex, der das steuerliche Potenzial pro Kopf abbildet, sich in Zürich im nationalen Vergleich seit 2008 sogar rückläufig entwickelt hat. Da sollten überall die Alarmglocken läuten. Der Regierungsrat setzt aber ausschliesslich auf die Karte «Unternehmenssteuern», um die steuerliche Attraktivität des Kantons Zürich mindestens zu halten oder allenfalls etwas zu verbessern. Das ist nicht genug.

Hier setzt die Kantonsratsfraktion mit einem Steuerpaket an. Dies als Ergänzung zur kantonalen Umsetzungsvorlage der Steuervorlage 2017 für Unternehmen (SV17), die im Verlaufe dieses Jahres in Zusammenhang mit der nationalen Vorlage präsentiert werden wird. Im Fokus dabei stehen die Einkommensbesteuerung, die Vermögensbesteuerung und die Besteuerung des Kapitalbezugs.

## Mittelstandsinitiative der Jungfreisinnigen

Die von den Delegierten unterstützte Volksinitiative der Jungfreisinnigen ist im letzten Sommer zu stande gekommen und befindet sich nun in der parlamentarischen Beratung. Der Regierungsrat lehnt den Vorstoss mit der Begründung hoher Steuerausfälle für Kanton und Gemeinden ab. Diese rein statische Betrachtung greift aber zu kurz. Gerade Personen mit hohem und sehr hohem Einkommen sind – wie die meisten Unternehmen – mobil und treffen immer wieder von neuem einen



Alex Gantner

Standortentscheid. Neben der Infrastruktur, dem Zugang zu Bildungsmöglichkeiten, den Wohn-, Gesundheits- und Pendlerkosten sowie generell der Lebensqualität spielt die Steuerbelastung auch eine grosse Rolle. Die negative Entwicklung des Ressourcenindex für den Kanton Zürich im Kantonsvergleich belegt einen schleichenden, stillen Exodus guter und sehr guter Steuerzahler.

## Senkung der Vermögenssteuersätze

Während der Budgetdebatte im Dezember 2017 haben FDP, SVP und CVP eine parlamentarische Initiative zur Senkung der Vermögenssteuersätze mit höheren Freibeträgen und einem Höchstsatz von 2 Promille eingereicht. Heute gilt 3 Promille, was nichts anderes bedeutet, als dass für Vermögenswerte jährlich bis zu 0,65 Prozent an Staats-, Kantons- und Kirchensteuern zu bezahlen sind.

## Senkung der Besteuerung beim Kapitalbezug

Bereits in der parlamentarischen Beratung befindet sich dieser FDP-Vorstoss (mit SVP und BDP). Der Kapitalbezug in Zusammenhang mit der Pensionierung, dem Übertritt in die Selbstständigkeit oder der Auswanderung ist ein planbares Ereignis. Die Steuerfol-



Thomas Vogel

gen hängen davon ab, wo man zuletzt wohnt. Bei Bezügen über 500 000 Franken beginnt der Kanton Zürich, mit einer Besteuerung von 8 Prozent immer schlechter abzuschneiden. Bei Bezügen über 2 Millionen Franken ist er mit einer einmaligen Besteuerung von über 17 Prozent mit Abstand das Schlusslicht. In anderen Worten: Hohe Bezüge finden kaum im Kanton Zürich statt. Vorgängig wird umgezogen. Somit entgeht dem Kanton Zürich nicht nur das einmalige Steuersubstrat, sondern infolge des Wegzugs verlieren Kanton und Gemeinden Steuererträge aus zukünftigen Einkommen und Vermögenswerten dieser Person. In den nächsten 10 bis 20 Jahren wird sich die grosse «Babyboom-Generation» mit dem Kapitalbezug bei der Pensionierung auseinandersetzen. Es ist auch die Generation, die lange oder während des ganzen Arbeitslebens Beträge in die zweite und die dritte Säule eingezahlt hat.

Von der Kantonsratsfraktion weiter diskutiert werden Verbesserungen bei der Erbschafts- und Schenkungssteuer, die Wiedereinführung der Aufwandbesteuerung für sehr vermögende Ausländer ohne Erwerbstätigkeit für neues Steuersubstrat zur Kompensation von Ausfällen in anderen Bereichen; auch die Zukunft der Personalsteuer (heute 24 Franken pro Kopf und Jahr auf Ge-

meindeebene) und ein möglicher Ersatz in der Form einer kantonalen Infrastrukturpauschale sind ein Thema. Daneben gibt es Bemühungen, dass das kantonale Steueramt und die Gemeinden die Steuerpflichtigen in Zukunft vielmehr als Steuerkunden ansehen und behandeln, als dies der Kanton Zug bereits macht. Neben der Verbesserung von Prozessen mit weniger Bürokratie ist dies vor allem eine Mentalitäts- und Führungsfrage.

Vor Jahresfrist verbessert wurde – aber auch erst nach dringlicher Invention durch die bürgerlichen Parteien unter Federführung der FDP – die Bewertung von Start-ups. Die von der Finanzdirektion festgesetzten neuen Grundsätze entschärfen nun massiv die steuerlichen Belastungen der Gründeraktionäre während der Aufbauphase und bei Finanzierungsrunden.

Das FDP-Steuerpaket geht differenziert an die steuerlichen Missstände im Kanton Zürich heran. Das war auch der entscheidende Grund, weshalb die Fraktion gegen eine Staatssteuerfussenkung von 2-Prozent-Punkten für die Jahre 2018 und 2019 votierte, was nichts anderes als eine Giesskannen-senkung für alle gewesen wäre. Mit unserer Position werden nun Freiräume für gezielte Verbesserungsmassnahmen im Steuerbereich geschaffen. Entscheidend wird es sein, die Steuerattraktivität für die besten 30 Prozent der Steuerkunden, die für 80 Prozent der Steuererträge aufkommen, zu erhöhen. Das ist nicht Klientelpolitik, sondern zugunsten aller. Ziehen diese, und vor allem die besten 5 Prozent, nämlich weg oder kommen keine neuen in den Kanton Zürich, dann hat der Rest der Bevölkerung, inklusive des breiten Mittelstands, die Zeche zu bezahlen. Vor allem dann, wenn die staatlichen Leistungen auf diesem Niveau und in dieser Qualität beibehalten werden sollten. Für unser Unterfangen, einen der Legislatur-schwerpunkte der Fraktion, braucht es am Schluss Mehrheiten: zuerst im Parlament und abschliessend bei der Bevölkerung. Dafür kämpfen wir.

FDP Stadt Winterthur

# Bildung im Fokus der FDP Winterthur

**Dieter Kläy,**  
Präsident FDP Winterthur

Die FDP Winterthur steht für eine lebens- und liebenswerte, wirtschaftsfreundliche Stadt Winterthur. Nebst einer attraktiven Standortpolitik für Unternehmen und einer nachhaltigen Finanzpolitik ist die Bildungspolitik eines der wichtigen Wahlkampfthemen der FDP Winterthur. Dabei ist Schule nicht nur Bildung, sondern auch Lebensraum – egal ob auf Kindergarten- und Unterstufe, Mittelstufe oder Oberstufe, in einem Brückenangebot, in der Berufsschule, im Gymnasium, an der Fachhochschule oder an einer unserer Bildungsinstitutionen für Musik. Bildung ist der Nährboden für Innovation.

Winterthur ist die Stadt der kurzen Wege – und ist genau deshalb für



Dieter Kläy

Unternehmen und Bildungsinstitutionen besonders attraktiv. Das Rezept für ein erfolgreiches Winterthur von morgen sind eine hochwertige Infrastruktur und eine wirtschafts- und kul-

turorientierte Bildung. Das stärkt die Stadt und macht Winterthur als Innovationsstandort attraktiv.

Wir wollen die Verflechtung von Wissenschaft und Wirtschaft weiterentwickeln. Hierbei kann das House of Winterthur, für dessen Gründung die FDP gekämpft und in dem sie vertreten ist, eine zentrale Rolle übernehmen. Winterthur braucht aber auch mehr Fachkongresse.

Angesichts des steigenden Fachkräftemangels sind alle, egal ob Männer oder Frauen, auf dem Arbeitsmarkt gefragt. Gute Kinderbetreuungsangebote machen Winterthur deshalb attraktiv für Firmen und für Familien. Die Gründung privater und öffentlicher Kindertagesstätten muss weiter vereinfacht und Tagesschulen müssen gefördert werden.

Kinder müssen entsprechend ihrer Fähigkeiten, Begabungen und Leistungen gefördert werden – das gilt auch für leistungsstarke Kinder. Bei der Integration von leistungsschwachen Schülerinnen und Schülern in ordentliche Volksschulklassen ist neben dem Wohl des einzelnen Kindes auch jenes der Klasse als Ganzes zu berücksichtigen.

Winterthur ist aber auch Standort für eine breite Berufsbildung, für gymnasiale Bildung, ein breites Studienspektrum an der Fachhochschule und vor allem auch Ort der musischen Bildung wie beispielsweise im Konservatorium Winterthur. Diese attraktive Vielfalt muss erhalten bleiben.

Abstimmung vom 4. März 2018

## Nein zur Volksinitiative «Lehrplan vors Volk»

**Dieter Kläy, Kantonsrat FDP**

Die kantonale Volksinitiative «Lehrplan vors Volk», die am 4. März 2018 zur Abstimmung kommt, will, dass Änderungen des Lehrplans neu vom Kantonsrat genehmigt und dem fakultativen Referendum unterstellt werden. Im Falle eines Referendums käme es zu einer Volksabstimmung. Der Lehrplan ist die Grundlage für den Schulunterricht, die Entwicklung der Lehrmittel und die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen.

### Harmonisierung ist sinnvoll

2008 hat die Schweizer Stimmbevölkerung mit 63 Prozent der Stimmen dem HarmoS-Konkordat zugestimmt. Auch der Kanton Zürich hat sich für die Vorlage ausgesprochen. Dieses Konkordat setzt sich zum Ziel, die obligatorische Schulbildung in der Schweiz und die Lehrpläne zu harmonisieren. Qualität und Durchlässigkeit des Systems sollen gesichert und Mo-

bilithindernisse abgebaut werden. Begrüssenswert ist die Harmonisierung der Lehrpläne zum Beispiel als Grundlage für die Entwicklung von Lehrmitteln, die in der ganzen Deutschschweiz eingesetzt werden können. Sie erleichtert die Mobilität von Schülerinnen und Schülern und ermöglicht einen nahtlosen Übergang in die Sekundarstufe II auch über die Kantons Grenzen hinweg. In den meisten Kantonen wird der Lehrplan in den nächsten ein bis zwei Jahren eingeführt, im Kanton Zürich geplant auf das Schuljahr 2018/2019.

### Annahme der Initiative wäre ein Rückschritt

Heute liegt im Kanton Zürich die Kompetenz über den Lehrplan beim Bildungsrat, einem Fachgremium, das alle vier Jahre vom Kantonsrat gewählt wird. Dies hat den Vorteil, dass der Lehrplan in einem vernünftigen Zeitrahmen den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen ange-

passt und bei Bedarf teilrevidiert werden kann. Würde die Initiative angenommen, müsste der Lehrplan oder Änderungen an ihm vom Kantonsrat genehmigt werden. Eine Kantonsratsdebatte über die Inhalte des Lehrplans ist nicht stufengerecht. Je nach politischer Grosswetterlage würde der Lehrplan zum Spielball punktueller politischer Befindlichkeiten werden. Würde der Kantonsrat den Lehrplan 21 ablehnen, bliebe er bis zur Ausarbeitung eines neuen trotzdem gültig. Wie lange es dauert, eine neue, politisch akzeptierte Version auszuarbeiten, ist nicht klar. Insgesamt würde das grosse Unsicherheit in den Schulen und bei den Eltern bringen. Um zielgerichtet ausbilden zu können, brauchen die Schulen Stabilität.

### Ein Nein zur Initiative ist im Sinne des Gewerbes

Auf gesamtschweizerischer Ebene haben die Wirtschaftsverbände die Einführung eines deutschschweizerischen

Lehrplanes unterstützt mit der Forderung, dass die berufliche Orientierung und die Ausrichtung der Fächer auf die Bedürfnisse der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ausgerichtet werden. Im Kanton Zürich profitiert die Wirtschaft hinsichtlich Lektionentafel insbesondere von der Stärkung der Fächer berufliche Orientierung, Wirtschaft, Arbeit, Haushalt sowie von den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik). Kommt dazu, dass die berufliche Orientierung nicht ausschliesslich an ein Fach gebunden ist, sondern die Schülerinnen und Schüler in anderen Fachbereichen wie z. B. Deutsch sich mit der Berufswelt auseinandersetzen können. Die Volksinitiative «Lehrplan vors Volk» wäre ein Rückschritt und ist abzulehnen.

FDP Stadt Zürich

# 125-Jahre-Jubiläums-Ball

Im November 2017 schloss die FDP Stadt Zürich ihr Jubiläumsjahr mit einem rauschenden Ball im Zunfthaus zur Meisen ab. FDP-Schweiz-Präsidentin Petra Gössli überbrachte ihre Glückwünsche beim Aperitif, und Schauspieler Daniel Rohr gratulierte mit einem unterhaltsamen Midnight-Special. Jung und Alt tanzte bis in die Morgenstunden.

Claudia Simon, Geschäftsführerin FDP Stadt Zürich /  
André Springer (Bilder)



FDP Frauen Kanton Zürich

# Die Frau, der «future digital entrepreneur»?

**Pia Guggenbühl,**  
Vorstand FDP-Frauen  
Kanton Zürich

Die Digitalisierung kommt wie das Amen in der Kirche. Sie stellt die Arbeitswelt vor neue Realitäten – und schafft besonders für die Frauen neue Chancen. Mit der Automatisierung und Robotisierung laufen diese gemäss Studien mit ihren häufig stärker ausgeprägten sozialen Kompetenzen weniger Gefahr, durch Maschinen ersetzt zu werden. Zugleich bleiben ihnen dieselben Barrieren und Mankos – insbesondere was den tiefen Frauenanteil in den MINT-Bereichen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) anbelangt. Die Schweiz als an Rohstoffen armes Land muss umso mehr auf die graue (Hirn-)Masse bauen – das gilt auch für die Frauen!



Welche Aktivitäten und Programme gibt es bereits, um Mädchen für eine

MINT-Ausbildung zu begeistern? Auf der Primar- und der Sekundarstufe I besteht von der Schweizerischen Vereinigung der Ingenieurinnen das Programm KIDSinfo, das Schulbesuche von Ingenieurinnen ermöglicht. Vielen wohl schon bekannt ist in dieser Alterskategorie auch der nationale Zukunftstag im November, welcher Jungen wie Mädchen einen Einblick in verschiedene, auch technische Berufe gibt. IngCH (Engineer Shape Our Future) und Natech Education bieten in Kooperation mit Fachhochschulen und Industrie zudem die Wanderausstellung «Achtung Technik Los!». Gerade aktuell findet im Rahmen der kids@science-Studienwochen das «Schweizer Jugend forscht»-Programm girls@science statt. Spannend für Kinder wie Jugendliche ist zudem die Website SimplyScience.ch, welche

einfache Experimente zum Selbermachen, Wettbewerbe und Rätsel sowie Tipps und Veranstaltungen bietet. Auf der Sekundarstufe II veranstaltet IngCH sodann die Meitli-Technik-Tage, Schnuppertage für einen Einblick in technische Berufe. Die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften schliesslich hat mit Swiss TecLadies ein Förderprogramm rund um Technik und Informatik inklusive Mentoring-Programm für Mädchen. Und vom Dachverband Swissuniversities werden verschiedene Projekte zum Berufseinstieg für Studentinnen organisiert. All das findet sich im Internet. Gluschtig geworden oder schon am Surfen? Sagen Sie's Ihrer Tochter, Ihrer Enkelin oder Ihrem Gottemeitli. Wer weiss, vielleicht ist ja gerade sie der nächste «digital entrepreneur» der Zukunft!

Fortsetzung von Seite 8



# Bisenkonzept weht Betroffenen kalt entgegen

Unter dem Label «Forum FDP» diskutierten vergangene Woche Experten aus Politik und Luftfahrt in Meilen über Chancen und Risiken des Flughafens Zürich. Fluglärm und der Flughafen als Wirtschaftsmotor sorgten nicht nur im Publikum für genügend Zündstoff für angeregte Diskussionen.



Podium mit FDP-Beteiligung (von rechts): Nationalrat Beat Walti, Nationalrätin Doris Fiala, Jürg Eberhard, Gemeindepräsident Zumikon.

## Lorenz von Meiss, «Zolliker Zumiker Bote»

Über eine Sache waren sich an diesem Abend Besucher und Experten einig: Alles hat seinen Preis. So auch ein Drehkreuz wie der Flughafen Zürich mit rund 800 Flugbewegungen pro Tag. Denn das von Siegfried Ladenbauer, Tower-Chef der Flugsicherung Skyguide, vorgestellte Bisenkonzept der Südstarts geradeaus zur Bewältigung von Kapazitätsproblemen und potenziellen Gefahrensituationen bei Starts und Landungen vermochte bei den Besuchern des Forums alles andere als Verständnis zu wecken. Fluglärmgegnerin und SP-Nationalrätin Priska Seiler Graf betonte zu Beginn ihrer Redezeit, dass die nächtliche Fluglärmbelastung und die damit verbundenen gesundheitlichen Folgen immer noch viel zu hoch seien: «Wenn

der Flughafen nur schon das Nachtflugverbot für einmal einhalten würde, wären schon viele Bewohner in der Flughafenregion glücklicher.» Die Vergabe von Nachtflugbewilligungen werde vom Flughafen Zürich aber relativ leichtfertig vollzogen.

Der Moderator der Runde, FDP-Nationalrat Beat Walti, richtete sich während der Veranstaltung mit der Frage an seine Parteikollegin Doris Fiala, ob der wirtschaftliche Nutzen des Flughafens nicht auch bei einer geringeren Auslastung gewährleistet werden könnte. Obwohl diese Frage nicht direkt zu beantworten war, ist Doris Fiala überzeugt, dass die Entwicklung hin zu immer grösseren Flugzeugen, die mehr Passagiere aufnehmen können, zur Entlastung der allgemeinen Situation beitragen wird. Für sie ist aber auch klar, dass der Flughafen Zürich in den nächsten zehn Jahren wirt-

schaftlich um einiges wachsen wird: «Welchen Preis sind Sie und ich bereit, für einen gewissen Komfort und eine gewisse Mobilität zu zahlen?», fragte sie ins Publikum. Die Eier legende Wollmilchsau werde es auch bei uns in der Schweiz nicht geben.

Jürg Eberhard, der Gemeindepräsident von Zumikon, gab während des Gesprächs immer wieder zu bedenken, ob eine derart hohe Kapazität für den Flughafen Zürich überhaupt notwendig sei, und erntete hierfür vom Publikum Applaus.

## Verhandlungen wieder aufnehmen

Während dieses sich im letzten Teil der Veranstaltung selbst in die Diskussion einbringen konnte, nahm der seit Jahrzehnten andauernde Fluglärmstreit mit Deutschland immer mehr Raum im Gespräch ein. Doris Fiala sieht das Forum als klare Chance, den Mut wie-

der aufzubringen und die Gespräche mit Deutschland erneut aufzunehmen. Ein erboster Zuhörer forderte von den Betreibern des Flughafens ein Umdenken von quantitativer zu qualitativer Art und kritisierte dessen Wachstumspolitik. Als Steuerzahler sei es zudem skandalös, dass neben dem ungesetzlichen Zustand der Südflüge nun schon die Südstarts spruchreif seien. Einig waren sich die Anwesenden auch darüber, dass die jetzigen Südstarts und -landungen die Folge des damals gescheiterten Staatsvertrags mit Deutschland seien. Ein Direktbetroffener aus Zumikon stellte letztendlich bedauernd fest, dass den Bewohnern der tangierten Gebiete nichts anderes übrig bleibe, als den Südflug zu akzeptieren. Und leider sei es nun so, dass es sich mit den geplanten Südstarts geradeaus gleich verhalte.

Jungfreisinnige Kanton Zürich

# S Gschichtli vo de Billag – Zeit für das Schlusskapitel

**Alain Schwald,**  
Medienverantwortlicher  
Jungfreisinnige Kanton Zürich

Am 4. März stimmen wir über die «No Billag»-Initiative ab, welche die Radio- und Fernsehgebühren abschaffen will und dem Bund das Subventionieren von Radio- und TV-Stationen verbieten will. Die Jungfreisinnigen des Kantons Zürich gehören zu den Mitinitianten dieser Initiative und unterstützen diese Initiative deshalb mit ihrem ganzen Elan. Das Ziel der Initiative sind staatsunabhängige, kritische Medien, welche sich ohne Zwang finanzieren, ein urliberales Anliegen.

## Es war einmal vor langer Zeit

Zwischen den beiden Weltkriegen entstand mit dem Rundfunk (Radio und später auch Fernsehen) eine neue Technologie. Der Staat förderte dieses neue Medium, er sendete fünf Abende die Woche ein einstündiges Radioprogramm, und weil Private diese Technologie missbrauchen könnten, kam der Staat auf die Idee, diese für mehr als 50 Jahre für Private zu verbieten. In den 80er-Jahren wurde dieses Verbot zum Glück dann endlich aufgehoben. Doch der staatliche Rundfunk, finanziert durch Zwang, wurde immer grösser. Heute betreibt die SRG 17 Radio- und 7 TV-Sender. Im Online-Bereich hat der Wildwuchs des staatlich finanzierten Rundfunks erst gerade begonnen: Die SRG betreibt bereits jetzt 108 Facebook-Accounts und 42 YouTube-Kanäle!

## Freisinnige junge Leute fragten sich: Braucht es das wirklich?

Irgendwann fragten wir uns: Wo soll dies alles hinführen? Die Jungfreisinnigen stellten die Grundsatzfrage: Braucht es im 21. Jahrhundert, im Zeitalter des Internets, überhaupt noch eine staatliche Finanzierung für einen Mediengiganten wie die SRG? Die Antwort war schnell klar: Natürlich nicht!

Und so lancierten wir zusammen mit anderen jungen, liberalen Kräften die Volksinitiative «No Billag» und sammelten Woche für Woche bei jedem Wind und Wetter Unterschriften, bis wir es Ende 2015 geschafft hatten.

## Wieso die Billag abschaffen?

Wie unser Gschichtli zeigt, ist die Billag ein illiberales Relikt der Vergangenheit, welche es in der heutigen Zeit

längst nicht mehr braucht. Die Billag ist zu einer reinen Bevormundung der Bürger verkommen: Die Leute müssen für etwas bezahlen, was sie vielleicht gar nicht wollen. Zudem erdrückt die SRG mit den Billag-Einnahmen die privaten Medien und ist durch die Gebühren abhängig von der Politik: Wes Brot ich ess, des Lied ich sing! Und wie unser Gschichtli ebenfalls gezeigt hat, wird die SRG, wie andere Berei-

che im Staat, ständig grösser und grösser und verkommt zum Selbstzweck. Es ist Zeit für das Schlusskapitel: Die Billag gehört abgeschafft und soll Platz machen für eine Schweiz mit freien Medien ohne Staatsfinanzierung. Deshalb sagen die Jungfreisinnigen Kanton Zürich aus Überzeugung Ja zu «No Billag»!

Endlich einmal den Staat verkleinern genau hier, genau jetzt!